

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

Das Leibniz Kolleg in Tübingen
Ein Jahr „Studium Generale“

Autorinnen: Pia Fruth und Pia-Maria Pelzer
Redaktion: Anja Brockert
Regie: Felicitas Ott
Sendung: Donnerstag, 10. Mai 2012, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

*Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-6030
SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Manuskripte für E-Book-Reader

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de*

Musik 1: Tosca, Natural high Chill-Out 1 (unter OT-Collage verteilen)



O-Ton 1 (Baasner)

Was man beobachten kann, ist ja, dass viele junge Leute, die auch Abitur gemacht haben, die also gut ausgebildet sind, spontan von sich aus so etwas suchen wie eine Pause. Was das Leibniz Kolleg angeht, ist das sicher eine der lernintensivsten Formen, das eine Jahr zu verbringen, denn die machen ja durchaus was. Es ist ja genau nicht: Ich fahr nach Australien, ich gehe irgendwo jobben, ich schaue mir eine ganz andere Welt an. Sondern es ist ja schon ganz nah dran an dem, was wir Universität, Bildung, Ausbildung nennen. (20 sec.)

Atmo 1 Haus von außen nach innen

O-Ton 3 (Tobias)

Mein ehemaliger Leistungskurslehrer, der hat immer ganz begeistert hiervon erzählt und hat eben gesagt, wenn man noch nicht so genau weiß, was man machen möchte und wenn man viel Spaß daran hat, neue Dinge kennen zu lernen und sich auch ein bisschen weiter zu bilden, dann wäre das hier eben eine großartige Gelegenheit. (15 sec.)

O-Ton 4 (Jonas)

Also ich denke, man ist schon ein Suchender. Man ist manchmal noch zögerlich und vorsichtig. Und das ist es, was es ausmacht. Darum kommt man hierher. (12 sec.)

Atmo 2 Schritte durchs Haus

Atmo 3 Küche, Geschirrgeklapper

O-Ton 5 (Neela)

Ich glaub, dass es total Spaß macht gemeinsam hier zu wohnen und gemeinsam irgendwie die Sachen zu organisieren. Und darauf freu ich mich schon sehr.

Musik 1 ab 1'41 kurz frei stehen

Ansage:

Das Leibniz Kolleg in Tübingen. Ein Jahr Studium Generale.
Eine Sendung von Pia Fruth und Pia-Maria Pelzer.

O-Ton 7 (Claire)

Der meiste Unterricht ist einfach stressfrei. Man setzt sich rein und meistens erzählt der Dozent ein bisschen länger was. Und es ist trotzdem jeder total begeistert, weil's einfach Spaß macht. Und es gibt halt einfach keinen Zeitdruck, keinen Notendruck. (15 sec.)

O-Ton 8 (Baasner)

Ich würde schon sagen: Wer den Bologna-Prozess an der Uni erlebt als Student, kennt so etwas nicht wie dieses Leibniz-Kolleg. Und umgekehrt: Die das dann machen, haben sicherlich etwas, das sie dann mitnehmen können in welche Ausbildung sie auch immer dann verfolgen werden. (15 sec.)



Autorin:

Zurzeit werden in Deutschland etwa 13.500 Studiengänge angeboten. Und jedes Jahr kommen neue hinzu. Plus unzählige Ausbildungsberufe und Angebote, im Ausland zu arbeiten. Im Dschungel dieser unendlichen Möglichkeiten fällt es vielen Abiturienten schwer sich zu entscheiden: Sollen sie nun eine Lehre beginnen? Sollen sie studieren? Und wenn ja, welches ist der richtige Studiengang? Und nicht zuletzt: In welcher Stadt wird wohl die beste Ausbildung angeboten?

Um diesen jungen Menschen einen Überblick und Orientierung zu geben, gibt es an vielen Universitäten ein „Studium Generale“. Eigentlich sollen die angehenden Studenten dabei die Möglichkeit haben, in verschiedene Studiengänge hinein zu schnuppern. Häufig werden unter dem Begriff „Studium Generale“ aber schlicht lose Vorlesungsreihen verstanden, die auch interessierten Hausfrauen oder Senioren offen stehen.

Atmo 4 Schwacher Straßenverkehr

Atmo 1 Haus von außen nach innen

Autorin:

Im Leibniz Kolleg in der Tübinger Brunnenstraße verläuft das Studium Generale anders. Ein paar Meter hinter dem eigentlichen Campus-Gelände, ganz in der Nähe von Mensa und Uni-Bibliothek, steht ein schlichtes, dreigeschossiges Wohnhaus aus den 1920er Jahren. Weiße Fassade, alte Sprossenfenster, einige Stufen, die zur verglasten Eingangstür hinaufführen. Außer einem kleinen Schild neben der Tür und ein paar Bierbänken im Vorgarten weist nichts auf die akademische „Riesen-WG“ hin, die hier jeweils von Anfang Oktober bis Ende Juli zu Hause ist: 53 junge Menschen bereiten sich in drei Trimestern auf ihr zukünftiges Studium oder ihre Ausbildung vor und belegen wissenschaftliche Kleinseminare, für die es keine Noten gibt. Über 20 Fächer werden angeboten: von Astronomie über Mathematik bis zu Medizin; von Architektur, Germanistik und Philosophie bis zu Volkswirtschaftslehre. Außerdem gibt es musische und künstlerische Arbeitsgruppen, etwa in Fotografie, bildender Kunst oder Musik. Und die Kollegiaten trainieren menschliches Miteinander auf allerengstem Raum.

O-Ton 9 (Baasner)

Da gibt es ganz wenige Einzelzimmer. Die meisten sind zu zweit in einem Zimmer. Das hat nicht jeder erlebt. Die hatten vielleicht Geschwister, aber auch nicht 20, sondern vielleicht eher eins oder zwei. Von daher denke ich, ist dieses Sich-in-der-Gruppe-behaupten-Lernen ohne seine Meinung als absolut zu setzen - das ist sicherlich eine Übung, die ganz, ganz wichtig ist und die jedem Menschen - egal wo er später dann arbeiten wird - immer hilft. Und da ist so ein Jahr auf engstem Raum sicherlich eine gute Schule. (25 sec.)

Autorin:

Frank Baasner ist Professor für Romanistik und Direktor des deutsch-französischen Instituts in Ludwigsburg bei Stuttgart. Er kennt die Studienlandschaften in Frankreich und Deutschland aus eigener Erfahrung. Und er weiß um den Wettbewerb deutscher und französischer Absolventen auf dem europäischen Arbeitsmarkt.

O-Ton 10 (Baasner)



Die Diskussion um diese Verkürzung der Studienzeit und den schnelleren Übergang in die Arbeitswelt war ja in der Tat getrieben von der Vorstellung: Die deutschen Absolventen sind zu alt, und die Franzosen sind immer jünger. Das ist schon richtig. Mit 17 macht man da Abitur. Und da machen jede Menge Leute Abitur. Und dann haben die da schnelle, immer schon verschulte Studiengänge. Und da kommen dann eben 23-Jährige, und die haben schon einen Abschluss. Das sieht für uns dann schon gewöhnungsbedürftig aus. (25 sec.)

Autorin:

Frank Baasner sieht den wachsenden Druck auf deutsche Studierende seit Bologna aber durchaus kritisch. Es fehle die Zeit, gründliches wissenschaftliches Arbeiten zu lehren und zu lernen, sagt der Professor. Die Uni-Absolventen seien dadurch zwar jünger, aber als Nachwuchswissenschaftler oft ungeeignet. Im Tübinger Leibniz Kolleg wird dagegen nach dem Motto unterrichtet: „Methodik statt Faktenwissen“. Die Kollegiaten lernen wissenschaftliche Arbeitstechniken. Und sie werden von Dozenten unterrichtet, die zumeist an der Universität lehren, zum Teil aber auch in der Praxis arbeiten. Baasners Sohn Markus hatte darum von zu Hause die volle Unterstützung, als er sich vor einigen Jahren für ein Studium Generale am Tübinger Leibniz Kolleg bewarb.

O-Ton 11 (Baasner)

Das kam von ihm selbst, einfach der Wunsch, weil er sehr breit begabt ist und alles Mögliche hätte machen können, zu sagen: Mensch, ich will jetzt nicht gleich in die nächste Mühle, sondern ich will genau dieses Jahr haben, um andere Dinge zu lernen. Zu den anderen Dingen gehört Sozialkompetenz, wo der Kampf um die Herdplatte natürlich auch zum Alltag gehört. Diese ganzen sozialen Dinge, die haben ihn jetzt sicherlich positiv geprägt. Das sagt er selbst, das haben wir als Eltern so gesehen. Ein schöner Reifungsprozess und dazu noch ein Bekanntwerden mit verschiedenen Wissenschaftsbranchen. (38 sec.)

Autorin:

Das Leibniz Kolleg wurde 1948 auf Initiative der französischen Militärregierung in Tübingen gegründet. Durch ein Studium Generale, verbunden mit einem Studium Sociale, wollte man die Nachkommen des Dritten Reichs ein neues Demokratieverständnis lehren, erklärt der Tübinger Kulturwissenschaftler und ehemalige Leibniz Dozent Friedemann Schmoll.

O-Ton 12 (Schmoll)

Es war in der Situation der Nachkriegszeit. Die Jugend, die am Beginn des Studiums stand, hatte ja keine Jugend gehabt bisher - eine entmündigte Generation. Und es war eigentlich ein Gedanke der Reéducation, der Humanisierung dieser traumatisierten Jugend, die durch Lernen durch Bildung so etwas zurück erhalten sollte wie Mündigkeit, wie Selbstverantwortung, wie verantwortliches Handeln. (28 sec.)

Autorin:

Dieser Gedanke war zur Gründungszeit des Leibniz Kollegs in fast allen deutschen Universitätsstädten aktuell: in Marburg, Heidelberg oder Göttingen gab es ähnliche Einrichtungen.

O-Ton 13 (Schmoll)



Übrig geblieben ist in Deutschland jetzt einzig nur noch das Leibniz Kolleg. Die anderen sind dem Geist der Bildungsreform zum Opfer gefallen, als man solche Einrichtungen als elitär wahrgenommen hat. Damals wurde 1972 auch das Leibniz Kolleg aus der Universität ausgegliedert. Und dann wurde es insofern ein Einzelfall, als es die einzige Institution blieb, die überlebt hat. (25 sec.)

Musik 2 De Phazz, my Society 1

Autorin:

Inzwischen wird das Kolleg von einer Stiftung und einem Verein getragen. Und es haben sich in Tübingen in über sechs Jahrzehnten schon ganze Generationen junger Menschen mit den Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und menschlichen Zusammenlebens vertraut gemacht. Einen Fernseher gibt es auch im 21. Jahrhundert noch nicht, auch kein W-Lan. Dafür Doppelzimmer, Gemeinschaftsduschen und eine Küche für alle. Teamfähigkeit wird großgeschrieben. Die Wände sind dünn, die Zimmer klein.

O-Ton 14 (Schmoll)

Also ich würde es vermutlich keine vier Wochen im Leibniz Kolleg aushalten, einfach weil dort so eine wahnsinnig Enge herrscht. Aber dort, wo Enge herrscht, herrscht natürlich auch immer Produktivität, da gibt es Reibung, da werden Energien frei gesetzt. Also die Tatsache, dass dieses Jahr von den Absolventinnen und Absolventen als so prägend erfahren wird, das hängt sicherlich mit der Intensität des Zusammenlebens zusammen. (25 sec.)

Atmo 4 Haus, Stimmen, Lachen

Autorin:

Es ist mitten in der Woche, Anfang Oktober. Gerade hat das gemeinsame Studienjahr für die 53 „Neuen“ des Jahrgangs 2011/2012 begonnen. Fast ehrfürchtig schleichen die frisch gebackenen Kollegiaten durch die fremde Umgebung. Noch kennt man sich ja kaum, sagt die 19-jährige Claire Ott aus Memmingen im Allgäu. Seit ihrer Ankunft im Kolleg sind gerade einmal 24 Stunden vergangen.

O-Ton 15 (Claire)

Das war natürlich ein bisschen komisch, weil man einfach dauernd Leuten begegnet, deren Namen man nicht kennt und, ja, wenn man sich einfach nie so sicher war: habe ich mit dem schon mal geredet, kenne ich den überhaupt schon und, klar, es sind 52 neue Gesichter, die man sich erst mal merken muss. (14 sec.)

Autorin:

Nichts ist hier hipp oder trendy. Nicht das alte Haus, nicht die Einrichtung, nicht die langen, schummrigen Flure. Das Gemeinschaftszimmer erinnert an das improvisierte Wohnzimmer einer Wohngemeinschaft in den 70er Jahren. Der sogenannte „Clubraum“ ist alles andere als eine angesagte Lounge. Die Möbel sind abgewohnt, in einem durchgesessenen Sofa versinkt man beinahe bis auf die Sprungfedern. Es wird eine Zeit dauern, bis man sich hier richtig zu Hause fühlen kann, glaubt Claire. Trotzdem sei sie froh über die Chance, im Leibniz Kolleg eine Atempause zwischen Schule und Studium einlegen zu können.



O-Ton 16 (Claire)

Wenn ich jetzt nicht genommen wäre, dann hätte ich wahrscheinlich Mathe studiert. Aber da war ich mir auch noch überhaupt nicht sicher und wusste auch nicht, was ich dann damit hätte anfangen sollen. Von dem her finde ich das auch wirklich gut, dass ich jetzt noch ein Jahr Zeit hab und einfach hier noch wirklich Sachen ausprobieren kann, ein breiteres Spektrum kennenlernen kann. (18 sec.)

Autorin:

Eine andere junge Frau mit halblangen dunklen Haaren betritt den Gemeinschaftsraum und setzt sich auf einen freien Stuhl. Neela Janssen ist wie Claire 19 Jahre alt. Sie kommt aus Nürnberg und war eine der ersten, die hier am Tag zuvor eingezogen sind. Als sie am Vormittag mit ihren Eltern im Kolleg ankam, war das Haus noch leer. Und der Anblick ihres winzigen Doppelzimmers mit den zwei schmalen Betten im dritten Stock war ihr ein wenig unheimlich.

O-Ton 17 (Neela)

Weil man ja gar nicht weiß, was da für eine Person kommt und ob die sagt: Wie? Du hast das Bett bezogen, das möchte ich jetzt aber haben. Oder die sagt: Ich brauch aber ganz viel Platz oder, das ist ja schon wichtig, weil das Zimmer ist ja auch der Rückzugsraum dann. (18 sec.)

Autorin:

Sowohl die große, schlanke Claire mit dem kecken Pferdeschwanz, als auch die dunkelhaarige Neela sind Einzelkinder. Aber immerhin: Beide waren auch vor dem Leibniz Kolleg schon einmal länger weg von Zuhause – Claire zum Schüleraustausch in Kanada und Neela in der zehnten Klasse auf einem Schulsegelschiff.

O-Ton 18 (Neela)

Da hab ich eben gelernt, dass es auch mal total gut tut, zu streiten und sich auch gleich wieder zu vertragen, weil das kennt man ja normalerweise nur in der Familie so: Wenn`s mal kracht, dass man sich gleich wieder verträgt. (15 sec.)

Autorin:

Neela will die ungewohnte Situation jedenfalls offen angehen, hat sie sich vorgenommen. Und dazu gehört: möglichst schnell alle Leute kennen zu lernen, mit denen sie es in den kommenden zehn Monaten zu tun haben wird.

Musik 3 De Phazz, My Society 2

Autorin:

Damit das Abenteuer Leibniz Jahr gelingen kann, müssen Direktor Michael Behal und seine Mitarbeiter bereits im Vorfeld sorgfältig die Weichen stellen. Nach langen Bewerbungsgesprächen berät eine Kommission über die Kandidatinnen und Kandidaten, die dann in Tübingen aufgenommen werden sollen. Zu dieser Kommission gehören nicht nur Michael Behal und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter, sondern immer auch fünf Studentinnen und Studenten des laufenden Kollegjahres.



O-Ton 20 (Behal)

Es ist relativ schwer, eine Liste von Kriterien, die man abhaken kann, zu nennen. Aber wir versuchen Interessierte aufzunehmen, die bereit sind, sich auf diese besondere Situation im Haus einzulassen: einmal selbstbestimmtes Lernen. Wir vergeben keine Zensuren, das heißt, wir haben nicht in dem Sinne wie die Uni oder die Schule Disziplinierungsmaßnahmen. Die Leute müssen das Interesse und das Engagement mitbringen. Man muss bereit sein, mit den anderen zusammen an einem Projekt zu arbeiten. Das Projekt ist nämlich: Studienjahr im Leibniz-Kolleg. Wir sitzen dann in Kommissionssitzungen und brauchen ungefähr drei, vier Stunden, um zehn bis zwölf Leute zuzulassen. (50 sec.)

Autorin:

Ernsthafte Schwierigkeiten, sagt Michael Behal, habe er in den vielen Jahren, in denen er nun das Leibniz Kolleg leitet, eigentlich noch nicht erlebt. Wenn die Scheu der ersten Tage einmal abgelegt sei, komme das Gemeinschaftsleben normalerweise ganz von selbst in Schwung.

O-Ton 21 (Behal)

Es klappt fast immer. Man muss dazu sagen, dass es nicht nur unsere gute Auswahl ist nach den Bewerbungsgesprächen. Es bewirbt sich ja nur eine Vorauswahl schon. Wir haben zirka 200 Bewerber pro Jahr. Das heißt, wir haben das Privileg, nur jeden vierten aufzunehmen. Und wir laden alle Bewerber ein, mindestens einen Tag hier im Haus zu verbringen, sich mit den Studenten intensiv zu unterhalten, alles zu besichtigen, sodass in vielen Fällen solche Bewerber, die herausfinden, dass sie kein Interesse haben, von sich aus absagen. (41 sec.)

Autorin:

Auslandserfahrung macht sich gut in einer Bewerbung, sagt Direktor Michael Behal. Ein besonders guter Notenschnitt müsse dagegen nicht sein. Ein dicker Geldbeutel auch nicht. Zwar kostet das Studienjahr im Leibniz Kolleg monatlich 460 Euro, im Ganzen also 4.600 Euro, Unterkunft inklusive. Aber es gibt Stipendien für diejenigen, die sich diese Gebühren nicht leisten können.

O-Ton 22 (Behal)

Wir versuchen, das gesamte Spektrum des sozialen Gefüges einer Gesellschaft dadurch hier aufnehmen zu können, dass wir von zehn bis zu sechzehn - das sind immerhin ein Drittel der Kollegiaten - mit Nachlässen aufnehmen. Diese Nachlässe können von 100 Prozent bis zu einem geringeren Betrag sein - je nach Bedarf. (25 sec.)

Autorin:

Eine finanzielle Elite ist es also nicht, die da im Kolleg heran gezogen wird, meint der Kulturwissenschaftler Friedemann Schmoll. Und auch keine „Streber-WG“, wie einige außenstehende Studenten manchmal spöttisch sagen.

O-Ton 23 (Schmoll)

Also die Welt im Leibniz Kolleg ist natürlich schon eine gewisse Welt für sich, eine Insel. Und von außen betrachtet wundert man sich manchmal. Aber mit Karriere oder mit Elitedenken hat das, glaube ich, wenig zu tun. Weil die Leute dort sind so derartig engagiert, nicht weil sie für sich etwas erreichen wollen, sondern weil sie einfach eine



Freude haben: am Denken, am Diskutieren, am Streiten, am Sich-Auseinander-Zusetzen. Weil sie neugierig sind auf Inhalte, weil sie eben ständig in der Situation sind, herausgefordert zu sein. Das macht die Welt im Leibniz Kolleg dann halt so einzigartig. (36 sec.)

Autorin:

Nicht umsonst hat sich das Kolleg nach dem Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz benannt. Gerne pflegt man hier noch immer den Geist des vielseitig interessierten, neugierigen jungen Menschen, wie Leibniz selbst einer war. Auch dass Leibniz offenen Austausch mit fast allen Gelehrten seiner Zeit unterhielt, nimmt man sich im Kolleg als Vorbild für interdisziplinäres Arbeiten und den berühmten Blick über den Tellerrand des eigenen Faches hinaus. Wer sein Studium Generale am Leibniz Kolleg abgeschlossen hat, soll gelernt haben, wissenschaftlich und auch menschlich auf eigenen Beinen zu stehen und sein Leben selbst zu organisieren.

Musik 7 Café del mar, Goin' my way

Atmo 10 Haus, Stimmen, innen

Autorin:

Etwa sechs Wochen nach Beginn des neuen Studienjahrs ist im Leibniz Kolleg schon so etwas wie Alltag eingelebt. Gleich zu Anfang ist der ganze Jahrgang gemeinsam aufs Land gefahren. Um sich gegenseitig und das Arbeiten im Kolleg besser kennen zu lernen. Die neuen Kollegiaten wissen nun zum Beispiel, wie man eine Bibliothek richtig benutzt oder wie sie eine wissenschaftliche Arbeit, Protokolle oder Referate verfassen müssen.

Wieder zurück in Tübingen pauken und diskutieren bereits alle tüchtig miteinander. Die meiste Zeit des Tages geht dafür drauf, und oft setzen sich Gespräche aus den Seminaren beim gemeinsamen Kochen oder Essen fort. Zu erzählen gibt es viel. Schon deswegen, weil jeder Leibnizianer einen ganz individuellen Stundenplan mit völlig unterschiedlichen Kursen hat, die er sich selbst aussuchen kann. Einzige Verpflichtungen: es müssen mindestens 12 Seminarstunden pro Woche belegt werden, und Natur- und Geisteswissenschaften müssen ebenso auftauchen wie Rechts- und Sozialwissenschaften. Für einige Kollegiaten bedeutet das: sich zumindest ansatzweise mit Fächern auseinander zu setzen, mit denen sie bislang eigentlich nichts anfangen konnten.

Claire mit ihrer Neigung zur Mathematik hat sich unter anderem für Biochemie und Astronomie entschieden. Aber auch für Rhetorik. Neela studiert Kunstgeschichte, Wissenschaftstheorie und Creative Writing. Außerdem lernt sie Schwedisch. Und Physik.

O-Ton 24 (Neela)

Ich konnte bisher mit Physik so gar nichts anfangen und werde jetzt meine erste Trimesterarbeit aber in Physik schreiben - also so viel zum Studium Generale, also es ist schon total interessant, weil`s mir jetzt auch wirklich Spaß macht. Wir machen viele Experimente. (15 sec.)

Autorin:



Unter anderen Umständen und wenn man sie nicht auch ein bisschen dazu gezwungen hätte, wäre auf ihrem Stundenplan sicherlich nie mehr Physik zu finden gewesen, sagt Neela und lacht.

Unter anderen Umständen könnte sie aber auch nicht in Hausschuhen zu ihren Kursen schlurfen, die alle im Kolleg selbst stattfinden. Und sie hätte wahrscheinlich auch ihre Zimmergenossin Anna nicht kennen gelernt, mit der sie jetzt praktisch 24 Stunden am Tag zusammen ist.

O-Ton 25 (Neela)

Ich hab mich sehr gut eingelebt, also es ist schon Zuhause. Ich war jetzt am Wochenende woanders, und ich hatte schon das Gefühl, ich fahre nach Hause.

Autorin:

„Zuhause“ - das ist jetzt das winzige Doppelzimmer unter dem Dach. Mit einfachen Utensilien wie Tüchern, Lichterkette und gedimmtem Licht haben sich die beiden Mädchen aber trotz der Enge einen kuscheligen Rückzugsort geschaffen. Ob ihnen der allerdings bis zum Ende ihrer Kollegzeit bleibt, ist nicht entschieden. Zu jedem Trimester können die Zimmer nämlich gewechselt werden, erklärt Neela:

O-Ton 26 (Neela)

Man muss schon sagen, dass ziemlich viele Leute in unser Zimmer wollen und das auch schon angekündigt haben. Die Zimmerkommission versucht halt möglichst harmonisch da irgendwie zu Einigungen zu kommen. Aber grundsätzlich ist es natürlich schon so, dass man jetzt nicht ohne Grund sagen kann: Hey, raus aus eurem Zimmer da. Weil es ist ja auch ein riesiger Aufwand umzuziehen. (18 sec.)

Autorin:

Die Zimmerkommission wird diese Frage letztlich entscheiden. Oder einer der basisdemokratischen Konvente, die jeden Donnerstagabend verpflichtend stattfinden. Für sämtliche Belange im Zusammenleben der jungen Menschen gibt es im Kolleg definierte Zuständigkeiten mit den entsprechenden Verantwortlichen. Zum Beispiel eine Finanz-, eine Küchen- oder eine Party- und Geburtstagskommission. Und eben auch die Zimmerkommission. Jede und jeder muss sich irgendwie an den im Kolleg gelebten, demokratischen Prozessen beteiligen und Verantwortung für das gemeinsame Miteinander übernehmen.

O-Ton 27 (Neela)

Ich dachte, dass die Konvente viel anstrengender sind, weil's halt auch sein kann, dass man immer auf dieselbe Grundsatzdiskussion so zurückkommt. Das haben wir aber bisher gut hingekriegt. Also wir haben einmal eine Dreiviertelstunde über die Anschaffung von zwei Teekannen diskutiert, aber das war auch so das Ätzendste. Also danach haben wir auch alle gemerkt: Oh, man kommt irgendwie nicht voran. Und ich bin eigentlich eher positiv überrascht. (24 sec.)

Autorin:

Neben dem wissenschaftlichen Propädeutikum ist diese Art der Selbstorganisation vielleicht die nützlichste Lektion für die jungen Menschen im Kolleg, glaubt der Kulturwissenschaftler Friedemann Schmoll.



O-Ton 28 (Schmoll)

Also ich hab immer Schwierigkeiten, wenn man immer nur nach Nutzen und Mehrwert fragt. Der Ansatz des Kollegs ist ja der, dass Bildung auch als Persönlichkeitsbildung zunächst Selbstzweck ist. Und trotzdem hat der Ansatz, glaube ich, mehr Nutzen. Weil die Leute dadurch doch lernen durch diese Art von Bildung sich Kompetenzen anzueignen, die mit Schlüsselqualifikationen zu tun haben. (35 sec.)

Autorin:

Auch Frank Baasner, der Direktor des deutsch-französischen Instituts in Ludwigsburg, sieht das so. Selbst wenn man den Blick über die Grenze ins Nachbarland Frankreich mit seinen jungen Uni-Absolventen riskiert, ist ein Jahr Leibniz Kolleg seiner Meinung nach kein verträdeltes, sondern ein höchst sinnvoll investiertes Jahr.

O-Ton 29 (Baasner)

Wenn Sie's vom deutschen Arbeitsmarkt her sehen, ist das Alter sicherlich ein Argument. Aber vor allem: Das zweite Argument, das sehr, sehr wichtig ist, ist Erfahrung. Also das heißt: Auslandsaufenthalte, Sprachen können, Praktika gemacht haben - das sind alles Dinge, die nachher die berühmte "employability" herstellen. Und dann ist die Frage: "Ist einer ein Jahr älter oder jünger?" wahrscheinlich zweitrangig. (25 sec.)

O-Ton 30 (Schmoll)

Also von außen betrachtet nimmt sich das Leibniz Kolleg vielleicht schon ein wenig als bildungsbürgerliches Fossil, als eine eigentlich untergegangene Welt aus. Aber die Geschichte des Kollegs zeigt: Seit der Nachkriegszeit, seit dem Ende der 40er Jahre über die Restaurationsepoche der Adenauer-Zeit, die bewegten 60er Jahre, die bunten 70er Jahre - dass die Aktualität des Kollegs eigentlich immer da war. Also jede Generation hat sich in diesen Rahmenbedingungen gut zurecht gefunden und hat sehr davon profitiert. Also das Leibniz Kolleg ist so aktuell wie nie zuvor. (39 sec.)

Musik 5 Café del Mar goin' my way

Autorin:

Egal ob in den 70ern, den 80ern oder eben jetzt im 21. Jahrhundert – neben den Studieninhalten sind es immer dieselben Themen, über die sich die jungen Leute die Köpfe heiß reden.

O-Ton 31 (Neela)

...Hier steht dann immer die Wäsche rum .. manchmal kommt man hier nicht mal mehr durch, weil überall Wäscheständer stehen.... (8 sec.)

Autorin:

Sei es die Ordnung in den Hausfluren, Verantwortung, Zuverlässigkeit, berufliche Perspektiven oder das Dauerchaos in der gemeinsamen Küche.

O-Ton 32 (Claire/Neela)



Oah, is hier irgendwas angebrannt? ...Also das ist noch ein positiver Zustand dieser Küche also es geht auch deutlich schlimmer... Ja, normal siehts schlimmer aus. (18 sec.)

Autorin:

Wie Claire und Neela erging es auch Tobias, Jonas und Christina, die ein Jahr vor den beiden im Leibniz Kolleg zu Hause waren. Alle drei haben das Kolleg inzwischen abgeschlossen und ein Studium angefangen. Doch die ersten Wochen damals im Kolleg waren ganz ähnlich wie bei Neela und Claire. Damals saßen Tobias, Jonas und Christina auf dem alten dunklen Sofa im Clubraum und versuchten sich mühsam mit der Enge des Hauses und den vielen neuen Eindrücken zu recht zu finden. Auch Jonas, Tobias und Christina fühlten sich damals als Teil einer großen Gemeinschaft. Und genau wie Claire und Neela machten sie die Erfahrung, dass gerade die Fächer, von denen sie es nicht erwartet hatten, überraschend interessant waren.

O-Ton 34 (Christina, Tobias, Jonas)

Ich hab keine Ahnung von Astronomie. Ich hab davor noch nie damit beschäftigt und hab gedacht, das machst Du jetzt einfach mal, weil das einfach mal was ganz Ungewohntes und Neues ist. Und ich muss sagen, also es ist ein echt lustiges Fach. Das ist der Chiller-Kurs hier. Und der Dozent, der ist einfach süß...

Ich hab Kunstgeschichte gewählt, was ein Fach ist, wo man jetzt eigentlich denkt: Okay, der studiert Kunstgeschichte, was will er denn jetzt damit machen? Und es macht aber irre viel Spaß. Und das ist dann eben so ein Einblick, den man sonst im normalen Studium eher nicht hätte...

Ich denke, wenn man heutzutage so als Fachidiot losgelassen wird in die Arbeitswelt, ja, das ist schlecht dann. Also man sollte schon überall so ein bisschen Bescheid wissen. Und das bekommt man dann hier eben mit. (38 sec.)

Autorin:

Was Claire und Neela noch bevor steht, haben Christina und die Kollegiaten vom letzten Jahr bereits hinter sich: den schweren Abschied von der großen WG. Für Christina, die das alte Haus in der Brunnenstraße als letzte verlassen hat, begann damit ein neuer Lebensabschnitt. Darum verordnete sie sich selbst noch vor ihrem Auszug einen neuen Haarschnitt, eine flippige Strähnchenfrisur statt des braven Pagenkopfes.

O-Ton 35 (Christina)

Joa, das war allgemein, hatte nicht direkt was mit dem Leibniz-Kolleg zu tun, wahrscheinlich eher mit der Phase, in der man gerade ist: Es verändert sich alles total schnell, auch man selbst verändert sich sehr schnell. Also die Perspektive, habe ich so das Gefühl, weil ich jetzt eine Perspektive habe, weil ich Psychologie studieren werde. Man ist jetzt auf jeden Fall selbstständiger geworden und hat sich selbst auch besser kennen gelernt, dadurch dass man die anderen auch so gut kennen gelernt hat, weil man ja auch zu zweit auf dem Zimmer ist und sehr viel teilt, einfach auch. (36 sec.)

Autorin:



Christina ist damals bis zum letzten Tag geblieben. Sie hat die Ruhe genossen, die sie am Ende ihrer Leibniz-Zeit in sich gespürt hat. Das Gefühl, dass ein Druck, der seit dem Abitur auf ihr gelastet hatte, endlich weg war, diese Angst, sich unter Zeitdruck womöglich für das falsche Studienfach zu entscheiden und sich damit die Zukunft irgendwie zu verbauen. Stattdessen hatte sich irgendwann ein anderes Gefühl eingestellt: die Gewissheit nämlich, dass es nicht nur den einen richtigen Weg gibt, sondern dass jeder Mensch seinen ganz eigenen Weg gehen und doch zum Ziel kommen kann. Unter Umständen können sogar ein Studienfachwechsel oder gar ein Studienabbruch dazu gehören. Diese Erkenntnis ist der jungen Frau erst nach vielen Gesprächen mit anderen Kollegiaten und den Dozenten allmählich gekommen. Eine Erkenntnis, die für sie im Rückblick das vielleicht wichtigste Ergebnis ihres Studiums Generale war.

Musik (bitte unter die Schlusspassage legen und am Ende noch einmal kurz frei!)

Autorin:

Claire und Neela sind noch mittendrin im Leibniz-Alltag. Für sie hat gerade erst das dritte Trimester begonnen. Der Endspurt ist noch nicht in Sicht. Aber gelegentlich schleichen schon die ersten Bewerber für das nächste Studienjahr durchs Haus – schüchterne, junge Menschen, die sich in langen Bewerbungsgesprächen auf Herz und Nieren prüfen lassen müssen.

O-Ton 37 (Schmoll)

Ein merkwürdiges Phänomen - und das spricht ja dann indirekt wieder sehr für das Leibniz Kolleg - ist, dass oft dann die Kinder derjenigen, die oft dann selbst 20 oder 30 Jahre zuvor am Leibniz Kolleg waren, wieder das Leibniz Kolleg besuchen. Also da zeigt sich doch, wie gut, produktiv und schön dieses Jahr erfahren wurde, dass es die Eltern dann auch gerne wieder an ihre Kinder weiter empfehlen. (23 sec.)

Musik:

* * * * *